



13229, 13231-13232 am 21 Aprilie 1917

**Schriftleitung**  
 und **Verwaltung:**  
 Hermannstadt, Seltener-  
 gasse 23.  
 Postfach Nr. 1205.  
 Verantwortl.  
 Schriftleitung Nr. 11.  
 Verwaltung Nr. 21.  
 Erscheint täglich  
 20 Nummern der Woche  
 und Feiertags.  
**Bezugspreis**  
 für Hermannstadt:  
 monatlich 1 K 70 h,  
 vierteljährlich 3 K,  
 ohne Zustellung ins  
 Haus; mit Zustellung  
 monatl. 2 K, 1/2 Jhr. 6 K;  
 mit Postverendung:  
 für das Inland:  
 vierteljährlich 7 K;  
 für das Ausland:  
 monatl. 7 Mk., 10 Gros.  
 Einzelne Nummer 10 h.

# Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt

**Bezugsbestellungen**  
 und **Anzeigen**  
 übernimmt außer des  
 Hauptstells  
 Seltenergasse 23 jedes  
 Zeitungsverkäufers  
 und jede Anzeigen-  
 vermittlungsstelle des  
 In- und Auslandes.  
**Anzeigenpreis:**  
 Der Raum einer ein-  
 spaltigen Zeile  
 kostet beim einmaligen  
 Einrücken 14 h, das  
 zweitemal je 12 h, das  
 drittemal je 10 h.  
 Bei größeren Auf-  
 trägen entsprechendes  
 Nachlaß.  
 Beilagen nach Ueber-  
 einkommen.

Nr. 13233 Hermannstadt, Montag 23. April 1917 44. Jahrgang

## Die Kriegsgewinne in volkswirtschaftlicher Beleuchtung.

(H. W.) Die große Teuerung aller Lebensmittel und Bedarfsartikel, die der Krieg gebracht hat und noch fortwährend steigert, lastet am schwersten auf den Bediensteten mit festen Bezügen und auf den gewerblichen Arbeitern. Wenn jenen auch Teuerungszulagen bewilligt und diesen die Löhne erhöht worden sind, so ist das doch keineswegs im Verhältnis zu den gestiegenen Marktpreisen geschehen. Es ist darum begreiflich, daß in dieser Gruppe unserer Volksgenossen oft erbittert über die große Teuerung geklagt wird.

Die Sache muß aber doch auch unter allgemein volkswirtschaftlichem Gesichtspunkte betrachtet werden, wenn wir sie im rechten Lichte sehen wollen. Da lautet denn die Frage einfach: Bringen die Kriegsgewinne dem Volksganzen Nutzen oder Schaden? Wenn sie Nutzen bringen, so sind sie zu begrüßen, und nur wenn sie Schaden verursachen, so sind sie abzulehnen und mit allen Mitteln zu bekämpfen.

Da nun durch die Kriegsgewinne das Volkvermögen scheinbar wächst, so wäre man auf den ersten Blick geneigt, gleich rückhaltlos zu sagen: je größer sie sind, desto besser ist es für unser Volk.

So einfach liegt die Sache nun aber doch nicht. Man darf nicht übersehen, daß ein großer Teil der Kriegsgewinne nur dadurch gemacht wird, daß die Gewinner anderen Volksgenossen das Geld aus der Tasche ziehen. Da kann also von keiner Zunahme des Volkvermögens die Rede sein, denn die Besitzer werden nur gewechselt. Wenn sich der Wechsel aber so vollzieht, daß die Verlierenden dadurch an Leib und Seele Schaden leiden, weil sie sich nicht mehr genügend nähren und kleiden können und den größten Brot sorgen preisgegeben werden, so ist das zweifellos nicht nur keine Mehrung des Volkvermögens, sondern eine schwere Schädigung des Volksganzen.

Und noch in einer Hinsicht müssen die Kriegsgewinne auch vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkt rundweg abgelehnt werden: wenn sie nämlich nicht auf eheliche Weise eingehemt werden. Das Volkvermögen wird dann zwar augenblicklich einen Zuwachs erfahren, aber die Einbuße an der Volksehre ist so groß, daß sie sich nur schwer wieder wird ersehen lassen. Wer darum mit unreinen Händen Kriegsgewinne erzielt, den wollen wir am liebsten gar nicht mehr als Volksgenossen ansehen. Er verliert nicht nur selbst den guten Namen, sondern schädigt auch den Ruf seines ganzen Volkes und untergräbt damit auch dessen wirtschaftliche Zukunft. Denn schließlich behält das Sprichwort recht: „Ehrlich währt am längsten“. Der Gauner und Betrüger mag für kurze Zeit den Vorteil auf seiner Seite haben; einmal aber wird sich seine Unzuverlässigkeit doch in irgend einer Weise nicht nur an seinem persönlichen Ansehen, sondern auch an seinem wirtschaftlichen Unternehmen rächen. Darunter hat aber immer auch das Volksganze zu leiden.

Werden die Kriegsgewinne aber von unseren Volksgenossen mit reiner Hand und gutem Gewissen gemacht, dann sind sie als Steigerung unserer wirtschaftlichen Kraft anzusehen, und es wäre Torheit, sie auch dann abzulehnen und verächtlich über die zu reden, denen sie zufallen. Wir dürfen nicht vergessen: wenn unsere

eigenen Volksgenossen die Marktlage des Krieges nicht ausnützen, so sind es Fremde, die an ihre Stelle treten. Diese werden dann nach dem Kriege durch ihre angeschwollenen Vermögen an Einfluss in unserer Mitte sehr gewinnen. Das wird aber sicher niemand unter uns wünschen. Wir möchten vielmehr alle, daß unser Besitzstand vor dem Kriege nach seiner Volkendung nicht nur erhalten, sondern auch noch vermehrt werde. Darum müssen wir es begrüßen, wenn uns die Kriegsgewinne die wirtschaftliche Voraussetzung dazu schaffen helfen. Mögen nun sowohl unsere Gewerbetreibenden, als auch unsere Bauern möglichst reichen Anteil daran haben! Nur sollen sie dabei eben nicht nur den eigenen Vorteil, sondern auch das Volksganze im Auge haben.

Die Kriegsgewinne sind uns also willkommen überall dort, wo sie nicht aus der Ausbeutung der Notlage anderer entstehen, und wo sie auf ehrlichem Wege erwirkt, ohne dem sächsischen Namen irgendwie Abbruch tun.

Leider können wir aber nicht behaupten, daß von unseren Volksgenossen die Grenzlinien nach der einen und nach der anderen Richtung immer eingehalten werden. Es sind uns in Stadt und Land man sich mit den festgesetzten Preisen, die doch wahrlich hoch genug sind, nicht begnügt hat; kann man doch auch bei uns gar oft dem Wucher begegnen. Auch durch die Lieferung schlechter Waren hat mancher Geschäftsmann seinen ehrlichen Namen beschmutzt; statt daß man sich mit der günstigen Kriegsmarktlage begnügt, wollte man in wucherischer Weise noch mehr heraus schlagen und von heute auf morgen ein reicher Mann werden. Nur wenn diese Mammonsucht aus unserem wirtschaftlichen Leben ausgeschaltet wird, können wir uns über die Kriegsgewinne rückhaltlos freuen.

Dann werden nämlich unsere ländlichen und städtischen Erzeuger und Unternehmer auch eine Empfindung dafür bekommen, daß jeder Gewinn auch eine Verpflichtung mit sich bringt. Diese besteht darin, daß auch den Arbeitern ein menschenwürdiges Dasein ermöglicht werde und daß auch den mit festen Bezügen Angestellten Zulagen gewährt werden, die den Verhältnissen wenigstens einigermaßen entsprechen. Eine solche Verpflichtung richtet sich überhaupt darauf, daß die Noie, die der Krieg verursacht, möglichst gelindert werden. Armen- und Waisenspflege müssen gegenwärtig noch viel mehr als sonst im Auge behalten werden. Das kann nur geschehen, wenn die Leute, die große Kriegsgewinne zu verzeichnen haben, in erster Reihe ihre Beiträge dazu spenden. Leider müssen wir aber in vielen Fällen die Erfahrung machen, daß gerade die in ihrer Opferwilligkeit an letzter Stelle stehen, die dazu am meisten berufen wären.

Wir wollen also zusammenfassend sagen: wir freuen uns über die Kriegsgewinne unserer Volksgenossen und sehen in ihnen eine Sicherung unserer Zukunft. Wir können das aber nur unter der Voraussetzung tun, daß sie mit reinen Händen ohne Ausbeutung der Armen zustande kommen und wirklich zur Förderung der Volkswohlfahrt verwendet werden. Nur dann können sie neue wirtschaftliche Werte unter uns schaffen und dem Volksganze zustatten kommen.

## England und die Kriegslage.

Aus Rotterdam erhält die „Wiener Deutsche Korrespondenz“ folgende bemerkenswerten Mitteilungen:

In den hiesigen, sonst gut unterrichteten politischen Kreisen werden die Aussichten für einen baldigen Frieden als sehr günstig bezeichnet, und zwar mit dem Hinweise darauf, daß — so paradox dies klingen mag — England den Abschluß des Krieges wünscht.

„Es ist hier — so äußert mein Gewährsmann — viel bemerkt worden, daß in den Verbündeten die Bedeutung des Eintrittes der Vereinigten Staaten in den Krieg nicht richtig beurteilt worden ist. Die Kriegserklärung Wilsons war allerdings ein England erwiesener Liebesdienst, indessen nicht im Sinne der Wiederaufnahme weitläufiger Kriegshandlungen; England bedurfte vielmehr des Anschlusses der Vereinigten Staaten, um in der letzten Phase des Krieges und bei den Friedensverhandlungen nicht vereinzelt zu sein.“

Warum aber soll England plötzlich auf den Frieden drängen?

Aus mehreren Gründen zunächst ist die gesichert; die Opposition gegen ihn innerhalb und außerhalb des Parlamentes ist im Wachsen und seine Lage wird täglich kritischer, weil infolge der Verschärfung des U-Bootkrieges die ausreichende überseeische Versorgung der Entente-Länder nicht nur gefährdet, sondern unmöglich geworden ist. Die hiesigen Needer haben die ziffermäßigen Beweise dafür, daß England mit den größten Opfern höchstens seine Versorgung sicherstellen könnte, in diesem Falle aber in Frankreich und Italien schon in drei oder vier Wochen die Katastrophe eintreten müßte. Wohl hatte man in London in dem Ausbruche der Revolution in Rußland eine neue Chance für die Verlängerung des Krieges und die Unterwerfung der Mittelmächte erblickt, allein seit die russische Revolution weiter gegangen ist als England es wollte, hat man in London diese Hoffnung nicht mehr und sah damit auch die Notwendigkeit ein, den Krieg zu liquidieren. Natürlich ist das ebenso schwierig wie die sogenannte „Loslösung vom Feinde“. Der weitere Verlauf der russischen Revolution ist durchaus unkontrollierbar, von ihm hängt aber naturgemäß auch die weitere Haltung Italiens und Frankreichs ab. Fiele Rußland ab, dann müßten Italien und Frankreich aus militärischen und politischen Gründen folgen.

England hatte also bei der Fortsetzung des Krieges trotz des Londoner Vertrages mit der Möglichkeit seiner Vereinzeltung zu rechnen und selbst wenn es sie zu verhindern vermochte, lag der Gedanke nahe, daß es bei den Friedensverhandlungen vereinzelt stehen könnte, da die Gegensätze zwischen England und seinen Verbündeten in dem Augenblicke, wo man zu positiven Verhandlungen kommt, sich zweifellos als schärfer herausstellen müssen, denn die Gegensätze, die zwischen diesen Verbündeten und den Mittelmächten bestehen. — Wilson wurde da zum Retter in der Not und es kam Lloyd George tief aus dem Herzen, als er auf dem letzten amerikanischen Essen in London im Tone der Erleichterung ausrief, daß die Vereinigten Staaten nunmehr bei den Friedensverhandlungen

mitzureden hätten. In den Vereinigten Staaten denkt man gar nicht daran, sich jetzt wirklich in einen Krieg und noch dazu in einen länger dauernden Krieg zu stürzen, da man seine Kräfte für die Auseinandersetzung im Stillen Ozean sammeln und bereithalten muß. Vom englischen Standpunkte aus betrachtet hatte Wilsons Kriegserklärung nur den Zweck, erstens die Wirkung des Erstarkens der Friedensströmung in Rußland durch die Revolution auf Italien und Frankreich auszugleichen, also deren Umfall zu verhindern und England für die kommenden Verhandlungen einen Beistand zu gewinnen. Nicht weil England den Krieg endlos fortzuführen will, was ihm aus den eingangs erwähnten Gründen nicht mehr möglich ist, sondern um zu einem ihm vorteilhaften Frieden zu gelangen, hat es die Vereinigten Staaten zum Eintritt in den Krieg veranlaßt.

Und wie verhält sich Japan dazu?

„Da handelt es sich auch um die besonderen Interessen der Vereinigten Staaten. Hätten im Dezember die Friedensverhandlungen begonnen, dann hätte Japan sich den Begnern Englands angeschlossen, um seine Wünsche durchzusetzen, wenn England nicht durch Erfüllung dieser Wünsche sich den Beistand Japans erkauft hätte. Das wollte England naturgemäß vermeiden und in den Vereinigten Staaten hat es einen starken Mitinteressenten gegen die japanischen Ansprüche im kommenden Frieden gewonnen, einen Mitinteressenten, der die Ansprüche, die England auch außerhalb Ostasiens trotz der Formel „keine Annexionen“ zur Geltung zu bringen entschlossen ist.“

## Politische und Kriegsübersicht

**Oesterreich.** Aus Wien wird gemeldet: Die Krise in der Regierung kann nach der Audienz der deutschen Parlamentarier beim König vorläufig als beigelegt angesehen werden. Schwierigkeiten bereiten nur noch die Polen, doch gehen die Ansichten auch im Polenklub weit auseinander. Für das Festhalten an der außer-Autonomie treten eigentlich nur die polnischen Konservativen ein. Die polnischen Demokraten suchen sich der neuen Lage anzupassen und auch die polnische Volkspartei ist für ein Verbleiben der Polen in der Regierung. Falls Dr. Bobrzynski auf seiner Demission beharren sollte, käme als sein Nachfolger einer der polnischen demokratischen Führer, Dr. Leo, Hofrat German oder ein Mitglied der Volkspartei in Betracht.

**Die Kämpfe an der Westfront.** Ein Bericht des „Wolff-Bureau“ stellt fest: Den Fehlschlag der großangelegten französischen Operation an der Aisne und in der westlichen Champagne sucht der französische Heeresbericht durch wortreiche Aufbauschung der Einzelerfolge zu verschleiern. In keiner einzigen Stelle vermag er bedeutungsvollen Fortschritt der Franzosen zu melden.

Die schweizerischen Blätter melden von der französischen Grenze, daß die furchtbaren Menschenverluste der Angreifer zu einer Abflauung der Offensive geführt haben. Ein Viertel der zum Angriff vorgegangenen vierzig Divisionen sei fast außer Gefecht gesetzt.

„Daily News“ melden: Der erste Abschnitt der Entscheidungsoffensive ist vorüber, wenn auch „nicht alles gelungen“ ist. Die Kräfte der Alliierten sind noch nicht zu Ende. Jedenfalls ist jetzt der Frieden nicht mehr fern. Etwas aufrichtiger ist der Militärkritiker der „Morning Post“, der schreibt, die Nichtunterstützung der englisch-französischen Offensive durch das russische Heer habe leider den Durchbruch nicht gelingen lassen.

Der militärische Mitarbeiter des „Evenska Dagblad“ schreibt in einem Aufsatz über die Schlacht an der Westfront: Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Franzosen mit ihrem gewaltigen Angriff bezweckten, in einer einzigen Schlacht die deutsche Linie zu zerbrechen. Das Ergebnis ist bisher im Vergleich zu den unerhörten Opfern recht mager. Die Deutschen waren gut vorbereitet. Wenn es ihnen auch nicht gelang, den Verlust der vordersten Linien zu verhindern, so haben sie doch schon jetzt einem weiteren Vordringen der Franzosen einen Riegel vorgeschoben. Das von den Franzosen eroberte Gebiet erscheint recht unbedeu-

tend. Unerwartet rasch ist die französische Offensive auf ihren ersten toten Punkt gebracht worden. Die Zukunft muß zeigen, wie man sie wieder in Gang bringen kann.

General Berthaut äußert sich im „Petit Journal“ über die Lage: „Nicht Laon, nicht La Fere, noch ein anderer mehr oder weniger nahegelegener Punkt steht in der gegenwärtigen Schlacht auf dem Spiele. Weil es sich diesmal darum handelt, zu wissen, ob wir den Feind aus dem größten Teile Nordfrankreichs zu verdrängen vermögen, werden die begonnenen Operationen zweifellos die größten und gewaltigsten Anstrengungen des ganzen Krieges erfordern. Wir müssen uns auf große Schwierigkeiten, die nicht an einem Tage überwunden werden, gefaßt machen.“

Bedeutungsvoll ist die Äußerung eines holländischen hohen Offiziers gegenüber dem Haager Berichterstatter der „M. N. N.“. Er sagte: „Nach meiner Information werfen die Engländer jede verfügbare Streitmacht selbst von anderen Kriegsschauplätzen nach der Westfront. Frankreich wendet mit dieser Offensive ohne Zweifel seine letzten Kräfte auf, aber man muß mit Wochen rechnen, bis sie ganz ausgespielt sind. Diese grimmige Entschlossenheit der Westmächte, alles auf diese eine Karte zu setzen, ist der bedeutendste Beweis für die Wirksamkeit des U-Bootkrieges. Wenn der zähe deutsche Heldennut diesen Orkan übertrifft, ist ein guter Friede für Deutschland gesichert.“

**Der U-Bootkrieg.** Die in England stets schärfer sich bemerkbar machende Tauchbootgefahr findet nun in einzelnen Neußerungen der Zeitungen Ausdruck. So schreibt der Kriegssachverständige des „Manchester Guardian“, daß die Gefahr des Tauchbootkrieges groß sei. Zweifelsohne sei die Teilnahme der Vereinigten Staaten am Kampfe eine große Unterstützung, es komme jedoch vor allen Dingen darauf an, zu welchem Zeitpunkte Amerika imstande sei, Hilfe zu leisten. Nur dann, wenn die Tauchbootgefahr beherrscht oder wenigstens eingeschränkt werden könne, sei Wilson imstande, Truppen über den Ozean zu entsenden. Es sei zu besorgen, daß der Hunger und dem wirtschaftlichen Untergang entgegensteht. Die Hauptaufgabe des Krieges sei daher, die Tauchbootgefahr zu beschwören.

**Die Friedensbewegung.** Der Sozialdemokrat Meyer, Mitglied des amerikanischen Kongresses, hat an das unumgängliche Tscheidze, Präsidenten des Rates der Arbeiter- und Soldatendelegierten, folgendes Telegramm gerichtet, worin er ihn bittet, die Gerüchte, daß die russischen Sozialdemokraten einen Sonderfrieden mit Deutschland begünstigen, kategorisch zu widerlegen. Der Vollzugsausschuß des Rates der Arbeiter- und Soldatendelegierten hat Meyer folgende Antwort gesandt: „Wie in dem Aufruf des Rates der Arbeiter- und Soldatendelegierten in Petersburg an die Völker der Welt und in dem Beschluß des allgemeinen Kongresses der Räte der Arbeiter- und Soldatendelegierten erklärt worden ist, strebt die ganze russische revolutionäre Demokratie keinen Sonderfrieden an, sondern sie will einen internationalen Frieden ohne Annexionen und ohne wirkliche oder verschleierte Kriegsschädigungen auf der Grundlage der freien Entwicklung der Nationen und in der Absicht, daß das Proletariat aller Länder sich bemühen müsse, einen Frieden auf den genannten Grundlagen so rasch als möglich durchzusetzen.“

Es gibt freilich noch eine starke Strömung in der russischen Arbeiterschaft, die für den sofortigen Friedensschluß ist, ganz gleichgültig, ob sich die übrigen Ententestaaten anschließen oder nicht. So meldet „Corriere della Sera“ aus Petersburg, aus allen Provinzen kämen Berichte von neuer steigender Verbitterung gegen die provisorische Regierung; besonders die Moslauer Gruppe Bolschewicki verlange die sofortige Einstellung des Krieges, sonst komme es zum Bürgerkrieg. Lenin, der Führer der äußersten Linken der russischen Sozialdemokratie, fordert in Petersburg einen sofortigen Friedensschluß, die Opposition der Bürger gegen ein Heer und eine Regierung, die zum Weiterkämpfe entschlossen sind und zur Rache gegen Kerenski und Tscheidze, die er Verräter an der Sache des Vaterlandes nennt.

In dänischen sozialistischen Kreisen wird die Eröffnung der Stockholmer Konferenz schon in acht bis zehn Tagen erwartet.

In Frankreich greift die vernünftige Ernüchterung um sich. „Populaire du Centre“ schreibt, es sei erfreulich, daß man endlich vom Frieden sprechen könne und die Friedensbedingungen erörtere. Das Blatt nimmt heftig Stellung gegen die in der „Humanitee“ zum Ausdruck gebrachte Ansicht, daß Deutschland nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich niedergedrückt werden müsse. Die Völker würden nach dem Krieg entschlossen sein, die Wiederkehr einer solchen Weltlage zu verhindern. Sie würden sich schnell Rechenschaft davon ablegen, daß Friedensbedingungen, seien sie auch noch so unerhört, niemals die Gefahr eines neuen Krieges beseitigen würden. Keine zu Konflikten seien im latenten Zustand immer in der Gesellschaft vorhanden, solange es Interessengegenstände zwischen Individuen und ganzen Nationen gebe. An dieser Wahrheit würden alle Sophismen und die besten Absichten scheitern. Einzelne Blätter, darunter „Bonnet Rouge“, heben noch hervor, daß das deutsche Volk doch keine Lämmerherde sei, wie man es in Frankreich so gern angenommen hatte. Die Blätter lassen dabei sogar ein gewisses Gefühl der Sympathie zum deutschen Volke durchschimmern.

**Die russische Revolution.** Der Gegensatz zwischen der provisorischen Regierung und dem Arbeiterrat scheint unüberbrückbar zu sein. Versuche, eines oder zwei Mitglieder des Tscheidze-Komitees zum Eintritt in die zeitweilige Regierung zu bewegen, sind nach Petersburger Deutschen Pariser Blätter erfolglos geblieben.

Nach Meldungen des „Rusloje Show“ wurde in den letzten Tagen in Turkestan und einem Teil Sibiriens versucht, eine Gegenrevolution einzuleiten. Geleitet wurde die Gegenrevolution von dem Generalgouverneur Turkestans, General Kuropatin und dem Militärchef des westsibirischen Militärbezirkes General Kurlow. Kuropatin hatte heimlich einen Teil der russischen Besatzungstruppen in Turkestan zusammengezogen. Er handelte anscheinend im Einverständnis mit General Kurlow, der in Westsibirien Truppen zusammenzog. Mit genügender Truppenmacht sollten die Verschwörer dann in das europäische Rußland einfallen und während der entstehenden Verwirrung einen Handstreich gegen das neue Regime zu unternehmen. Durch Verrat gelangten die Pläne zur Kenntnis der neuen Regierung. Dieser gelang es durch Bestechung, sich sämtlicher Offiziere und schließlich auch des Generals Kuropatin und des Generals Kurlow zu bemächtigen. Die zusammengezogenen Truppen gingen zur neuen Regierung über. Gegenwärtig sollen Kämpfe zwischen den dem alten Regime treugebliebenen sibirischen Truppen und den Revolutionstruppen in Westsibirien stattfinden.

Der Präsident des Arbeiterrates Tscheidze selbst ein Kaukasier, erklärte einer Deputation, bestehend aus Georgiern, Armeniern und anderen kaukasischen Völkern: Das ganze Gebiet der bisherigen Statthaltertschaft Kaukasus solle künftig eine selbständige Republik im Verbands-Rußlands werden; die diesbezüglichen Vorbesprechungen innerhalb der Regierung seien bereits in günstiger Weise aufgenommen.

## Generalstabsberichte.

### Unser Generalstabsbericht.

**Budapest, 21. April.** Westlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

**Italienischer Kriegsschauplatz:** Die Gefechtsstätigkeit erhöhte sich auch gestern nicht über das gewöhnliche Maß, doch setzte der Feind an der küstentländischen Front beträchtliche Luftstreitkräfte zur Aufklärung unserer Stellungen u. der Räume dahinter ein. Die feindlichen Flieger warfen auf mehrere Orte hinter unserer Front Bomben ab. Bei Laghny nordöstlich von Arstero drangen nach kurzer Artillerievorbereitung Abteilungen des Infanterieregiments Nr. 14 in die feindlichen Stellungen ein und brachten von dort einen Offizier und 30 Mann als Gefangene zurück.

**Budapest, 22. April.** Westlicher Kriegsschauplatz: An zahlreichen Stellen der Front gab es lebhaftes Artillerie- und Minenwerferfeuer.

**Italienischer Kriegsschauplatz:** An der küstentländischen Front war die feindliche

Fliegerfähigkeit auch gestern lebhaft. Im Dreizinnengebiet drangen neben der Dreizinnenhütte Landsturmabteilungen in die feindliche Stellung ein, nahmen einen Offizier und 75 Mann gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Im übrigen blieb die Kampftätigkeit innerhalb des gewohnten Rahmens.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz:**  
Nichts Neues. v. Höfer.

(Aus dem Magyarischen rübersezt.)

**Der deutsche Kriegsbericht.**

**Berlin, 21. April.** (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht: Erkundungsvorstöße im Osnabrücker Bruchbrunnengebiet brachten eine Anzahl Gefangener und Beute an Grabenwaffen ein. Die allmähliche Steigerung der Feuerfähigkeit zwischen Loos und der Bahn Arras—Cambrai hält an.

**Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:** Gruppen aller deutschen Stämme führen auf dem gewaltigen Schlachtfelde an der Aisne und in der Champagne im Kampf Mann gegen Mann, wie im bis zum Tode getreuen Ausbarren bei schwerstem Feuer täglich und stündlich Heldentaten! Der Heeresbericht kann sie nicht einzeln nennen. Gestern vormittag wurde durch Stoßtruppen die ehemalige Zuckerrübenfabrik südlich von Cerny vom Feinde gesäubert; weiter östlich an der Hurtebise schlugen unsere Truppen französische Teilangriffe ab. Am Brimont wurden französisch-russische Sturmtruppen verlustreich zurückgewiesen. In den Nachmittagsstunden setzte an der ganzen Aisnefront und in der Champagne wieder starker Artilleriekampf ein. Heftige Angriffe entwickelten sich bei Bray, von der Hochfläche von Paissy bis in die Senke östlich von Craonne und zwischen Prosnès und der Suippeniederung. Am Chemin des Dames brach der feindliche Sturm im Feuer, an einzelnen Stellen im Nahkampf zusammen. In der Champagne scheiterten die Angriffe vor unseren Stellungen. Nördlich von Reims und in den Argonnen brachen unsere Sturmtruppen in die feindlichen Linien und kehrten mit Gefangenen zurück.

**Heeresgruppe des Herzog Albrecht von Württemberg:** Westlich von St. Mihiel verlief ein Unternehmen nach Wunz. Auch dort blieben mehrere Franzosen gefangen in unserer Hand. Ungünstiges Wetter der letzten Tage schränkte die Flugfähigkeit ein. Seit dem 17. April sind in Luftkämpfen sieben, durch Abwehrkanonen drei Flugzeuge abgeschossen worden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und an der mazedonischen Front ist bei meist geringerer Gefechtsfähigkeit die Lage unverändert. Ludendorff.

**Berlin, 21. April.** Leichte deutsche Streitkräfte sind in der Nacht vom 20. auf den 21. April in den östlichen Kanal und gegen die Themsemündung vorgeschoben. Die Festungen Dover und Calais wurden auf nahe Entfernungen mit insgesamt 650 Schuß wirkungsvoll unter Feuer genommen. Calais war unbewacht. Ein vor Dover angetroffenes Vorpottensfahrzeug wurde vernichtet. Als auf dem Rückmarsch kein weiterer Gegner gesichtet wurde, machten Teile unserer Streitkräfte unter Führung des Korvettenkapitäns Gautier kehrt und nahmen nochmals Kurs auf den Kanalausgang. Hierbei stießen sie östlich von Dover auf eine größere Anzahl von englischen Zerstörern und Führerschiffen. Es kam zu scharfen Gefechten auf nächste Entfernungen. Ein feindliches Führerschiff wurde durch Torpedoschuß versenkt, mehrere andere durch Artilleriefeuer schwer beschädigt. Wahrscheinlich ist von den letzteren ebenfalls eines gesunken. Von unseren Torpedobooten sind „G. 85“ und „G. 42“ aus diesen Gefechten nicht zurückgekehrt und müssen als verloren gelten. Alle übrigen Boote sind ohne Beschädigungen oder Verluste wieder eingelaufen. Ein südlich der Themsemündung vorgeschobener Teil unserer Streitkräfte traf kein Kriegsfahrzeug des Gegners an und konnte nur einige Gefangene von einem Handelsschiff einbringen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.  
**Berlin, 22. April.** (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht: An der flandrischen und an der Artoisfront

wuchs gestern an mehreren Stellen die Kraft und die Ausdehnung des Artilleriekampfes. Nördlich von der Scarpe steigerte er sich zeitweilig zu außerordentlicher Heftigkeit. Truppenbewegungen vor unseren Linien nahmen wir unter vernichtendes Feuer. Einen starken englischen Aufklärungsvorstöß auf dem nördlichen Ufer des Baches warfen wir im Gegenangriff zurück. An der englischen Front nordwestlich von St. Quentin fanden am Vormittag kleinere Kämpfe statt. Südlich von der Somme gab es nur Artillerietätigkeit.

**Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:** An der Aisne u. in der Champagne war die Kampftätigkeit bis zum Abend im allgemeinen gering. Bei Berry au bac sprengten unsere Sturmtruppen ein französisches Wachhaus samt der Besatzungsmannschaft in die Luft. Bei Bray, beim Gehöft Hourtebise, an der Straße Reims—Neuchapelle, nördlich von Prosnès und auf dem Nordufer der Suippes fanden Kämpfe statt, die für den Feind verlustreich endigten.

**Heeresgruppe des Herzog Albrecht von Württemberg:** Die Lage ist unverändert. Der Feind verlor gestern im Luftkampf 6 Flugzeuge, von diesen schloß die Luftjagdstaffel des Fliegerleiters Baron Richthofen 5 herab. Unsere Marineflieger steckten über Neuport ein feindliches Luftschiff in Brand, das ins Meer hinabstürzte.

**Westlicher Kriegsschauplatz:** Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern: Nichts Neues.

**Mazedonische Front:** Im Cernabogen und südwestlich vom Doiransee lebte die Kampftätigkeit auf. Ludendorff.

(Aus dem Magyarischen rübersezt.)

**Telegramme**

**des Korrespondenzbureaus.**

**verschiedene Nachrichten.**

**Amsterdam, 23. April.** Der militärische Mitarbeiter der „Tijds“ weist darauf hin, daß fast nur im Westen gekämpft werde. Die russischen Soldaten politisieren und desilieren vor der provisorischen Regierung. Dort sei vorläufig an keine große Offensive zu denken. Die Gesamtheit der Schlusssätze, eines Dramas, das plötzlich überraschend enden könnte.

**Berlin, 23. April.** Das „Wolff“-Büro stellt gegenüber den Behauptungen dänischer Blätter, daß die Deutschen durch die U-Bootwaffe England in drei Wochen auf die Knie zwingen wollten, fest, daß die Deutschen sich keinen solchen Hoffnungen hingaben. Die Niederzwingung Englands in wenigen Wochen wurde niemals erwartet, bloß eine monatliche Verringerung der für feindliche Zwecke fahrenden Schiffsräume, so daß nach einer gewissen Reihe von Monaten das Wirtschaftsleben unserer Feinde durch Lammangemangel so geschädigt würde, daß sie zum Frieden gezwungen sein würden. Uebrigens haben die Deutschen allen Grund, mit dem Erfolg des U-Bootkrieges zufrieden zu sein.

**Berlin, 23. April.** Das „Wolff“-Bureau zieht die Reuterlüge über die Erbeutung zweier 42-Zentimeter-Geschütze ins lächerliche.

**Tagesbericht.**

(Nur Freitag fleischloser Tag.) Das Ministerium hat mit einer gestern ins Leben getretenen Verordnung angeordnet, daß das am 21. September 1916 eingeführte Verbot des Schlachtens am Dienstag und das Fleischverbot für den Mittwoch aufzuheben haben. Die Fleischnot hat die Regierung seinerzeit veranlaßt, zwei fleischlose Tage einzuführen, die ursprünglich auf Montag und Freitag angelegt waren. Dann kam der fettlose Tag (Montag), infolgedessen der eine fleischlose Tag auf Mittwoch verlegt wurde. Da jedoch einerseits Fleisch bereits in größerer Menge vorhanden ist, andererseits das Getreide (Mehl) knapper geworden ist, am fleischlosen Tage aber naturgemäß mehr mit Mehl bereitete Speisen verbraucht werden, hat sich die Notwendigkeit eingestellt, den einen fleischlosen Tag aufzuheben, damit Mehl gespart werden könne. Zu wünschen wäre nur,

daß die Höchstpreise des Fleisches derart festgesetzt werden, daß auch der weniger Bemittelte sich eine Fleischspeise gönnen könne. Wie verlautet, befaßt sich der Landesvolksernährungsrat jetzt tatsächlich mit der Frage der Maximalisierung der Fleischpreise.

(Wichtige Besprechungen des Landesvolksernährungsrates.) Die Plenarsitzung des Landesernährungssenates hat über den besonders an den Grenzorten in oft recht arger Weise betriebenen Schmuggel mit Lebensmitteln beraten. Der Schmuggel erfolgt von Gemeinde zu Gemeinde unter Vermeidung der Bahnbenützung, weshalb bisher dem Unfug nicht beizukommen war. Nun ist an alle Grenzbehörden der strengste Auftrag ergangen, dem Schmuggel mit allen Mitteln zu begegnen. Von nun an ist für den Transport von Lebensmitteln jeder Art und jeden Quantum ein von der Ortsbehörde ausgestellter Erlaubnischein erforderlich, in dessen Ermangelung alle aufgefundenen Waren der Beschlagnahme verfallen. Im Angelegenheit der Kontrolle der Zentralen wird derzeit im Handelsministerium eine Vorlage ausgearbeitet. Der Landesernährungssenat legt nun das größte Gewicht darauf, in dem zu schaffenden Kontrollforum durch seine Mitglieder vertreten zu sein und hat beschlossen, in diesem Sinne dem Minister Vorschläge zu unterbreiten. In eingehender Weise wurde sodann nach Besprechung der Fleischhöchstpreise der Antrag des Direktors des Landes-Industrievereins Dr. Adolf Soltesch verhandelt, die Höchstpreise der Industrieartikel einer Ueberprüfung zu unterziehen, mehrere Artikel in die Liste neu aufzunehmen und für einzelne Artikel zu hoch bemessenen Höchstpreis herabzusetzen.

(Noch immer kein Schnellzugsverkehr.) Seit Anfang Februar verkehren nur auf den zwei Hauptlinien der ungarischen Staatsbahnen Schnellzüge, während auf allen übrigen Strecken nur Personenzüge im Verkehr sind. Es wurde nun die Frage aufgeworfen, ob mit dem Beginn der wärmeren Jahreszeit die Wiedereinführung von Schnellzügen nicht möglich wäre. Es erfolgte die Antwort, daß jene Gründe, die die Ausschaltung der Schnellzüge aus den Fahrplänen zur Folge hatten, auch weiterhin zu bestehen nicht aufgehört haben und daß die Aufnahme der abgestellten Schnellzüge in den normalen Sommerfahrplan unmöglich erscheint.

(Kriegsunterstützung für die großorient. römische Geistlichkeit.) Wie der „Telegraful Roman“ berichtet, hat die Landeskommission für Kriegsunterstützung den Erzbischof und Metropolit Basilie Mangra davon in Kenntnis gesetzt, daß sie ihm 250.000 Kronen als Kriegsunterstützung für die großorient. römischen Geistlichen Ungarns für das Jahr 1917 zur Verfügung gestellt habe.

(Die Bestattung des Prinzen Friedrich Karl von Preußen.) Ueber die Bestattung des Prinzen Friedrich Karl von Preußen im Saint-Etienne-du-Rouvray, jenem Marktflecken, in dem der Prinz in einem englischen Krankenhause seinen Wunden erlegen ist, bringt das „Journal de Rouen“ folgende Einzelheiten: Die englischen Behörden haben dem Prinzen jene Ehren erwiesen, die ihm nach seinem Range als Eskadronschef gebührten. Wie bei der Bestattung eines englischen Offiziers gleichen Ranges, folgten dem Leichenzug hundert bewaffnete Soldaten und mehrere Offiziere. Zwei Kränze aus Naturblumen waren eingelangt: die Offiziere des Royal Flying Corps und des Pont de l'Arche Royal Flying Corps hatten sie ihrem feindlichen Flugkameraden als letzte Grüße gesendet. Um halb 4 Uhr langte der Leichenzug im Friedhof von Saint-Etienne an. Die letzten Gebete wurden von zwei englischen Kaplänen verrichtet. Nachdem drei Salven abgefeuert waren, brachte ein Trompeter die traditionelle Totenarie zum Vortrag. Die Beerdigung fand in dem für den Friedhofes statt. Gleich den anderen Gräbern, ist das Grab des Prinzen Friedrich Karl von einem Holzkreuz überragt, das den Namen und den Rang des Verstorbenen sowie das Datum des Todestages aufweist.

(Generaloberst v. Kessel verlobt.) Aus Berlin wird berichtet: Der 71jährige Oberbefehlshaber in den Marken Generaloberst von Kessel hat sich mit Fräulein Alexandra v. Borstell verlobt. Die Braut ist 39 Jahre alt.

(Militärische Ernennungen.) Ernannnt wurde:

zum l. u. l. Feldkurat der evang. Seelsorger A. B. Michael Bileli, BdwErgKmdo. Hermannstadt;

der Titel und Charakter eines Hauptmannes wurde verliehen: dem Oberleutnant „außer Dienst“ Heinrich Wagner;

zum Oberleutnant wurde ernannt der Leutnant Friedrich Albrich des 5. l. ung. BdwFeldkanRgts.;

zum BdwOberleutnant der BdwLeutnant Dr. Karl Grasser des l. ung. BdwKmdos. 23;

zu Oberleutnants i. d. Ref.: Leutnant i. d. Ref. Artur Morscher des FeldkanRgts. 35 und Leutnant i. d. Ref. Julius Kappel des 3. 2;

zum Leutnant der Fähnrich Johann Schmidt des l. ung. 24. BdwM.;

zum BdwLeutnant der BdwOffiziersaspirant Ernst Hedrich des 24. BdwM.;

zu Leutnants i. d. Ref.: die Fähnriche i. d. Ref.: Adolf Müller des 3. 63, Josef Dück des 3. 2, Ludwig Hutter des 3. 51, Richard Stein und Ludwig Schiller, beide des 3. 2, Emil Gllner des 3. 82, Paul Christiani des FeldhaubRgts. 35, Oskar Kirschner des schw. FeldhaubRgts. 16, Johann Depner des FeldhaubRgts. 16, Julius Kroner des GebArtRgts. 12, Artur Dahinten des schw. FeldArtRgts. 35 und Dr. Franz Casper der TrDion. 12;

zum Sanitätsleutnant Sanitätsfähnrich Eberhard Hann von Hannenheim des l. ung. BdwM. 23;

zum Leutnantökonomieoffizier der Ökonomieoffiziersstellvertreter in der Evidenz des BdwKmdos. 22 Friedrich Gllner;

zum Militärgerichtsassistenten i. d. Ref. auf Kriegsbauer der Titularcorporal Dr. jur. Ernst Rabbebo des 3. 50, beim l. u. l. Militär-anwalt des 3. Kmdos. in Hermannstadt.

(Steuerbekennnisse einreichen!) Der Zeitpunkt zur Einreichung der Bekennnisse für die Einkommensteuer, die Vermögenssteuer und die Kriegsgewinnsteuer ist bekanntlich auf den 30. April verschoben worden. Aber auch dieser Tag kommt immer näher und es empfiehlt sich, die Ausfüllung des Steuerbekennnisbogens nicht mehr lange aufzuschieben, um so weniger, als dies eine recht verwickelte und schwierige Aufgabe ist. Verspätete Einreichung aber zieht recht empfindliche Geldstrafe

(Richtigstellung.) In dem am Dienstag voriger Woche erschienenen Aufsatz „Säuglingssterblichkeit und Maßnahmen dagegen“ soll es in der siebenten Zeile richtig heißen: „Die statistischen Erhebungen Koesles“ und nicht Koetles.

(Errichtung des Telegrammverkehrs mit der Front.) Im Einverständnis mit dem Oberkommando hat der Handelsminister verfügt, daß künftig Telegramme von und nach der Front unter folgenden Bedingungen gesendet werden dürfen: Es darf nur in dringenden Fällen telegraphiert werden, wenn sich z. B. Angehörige um den Zustand eines Schwerverwundeten erkundigen, oder vom Tode oder einer schweren Erkrankung eines im Felde stehenden Mannes, dessen Familie Kunde gegeben werden soll. Glückwünsche, Verständigungen von minder wichtigen Familienereignissen, Mitteilungen von Vereinen und Stammtischen, allgemeine Erkundigungen, Verständigungen über abgeschickte Pakete und dergleichen dürfen hingegen auf telegraphischem Wege nach der Front nicht übermittelt werden. Die Adresse des Empfängers hat mit der bei anderen Sendungen vorgeschriebenen Genauigkeit auf der Depesche angebracht zu werden. Der Text der Telegramme darf in deutscher, ungarischer, oder in einer in der Umgegend des Aufgabepostamtes allgemein gebräuchlichen Sprache verfaßt werden. Der Gebrauch verabreiteter Ausdrücke sowie von Chiffren ist untersagt. Der Aufgeber muß auf dem Telegramm seinen Namen u. Wohnort genau angeben. Die Telegramme dürfen, die Adresse mitgerechnet, nicht mehr als drei Worte enthalten. Der Text ist möglichst kurz zu fassen. Die Gebühr für eine Depesche beträgt ohne Rücksicht auf den Tag und die Tageszeit der Aufgabe sowie die Anzahl der Worte zwei Kronen. Für das Formular sind außerdem zwei Heller zu entrichten. Diese zwei Kronen zwei Heller sind von dem Aufgeber in Briefmarken zu entrichten, die auf der vorderen Seite des Formulars aufzukleben sind. Besondere Behandlung der Depeschen kann nicht ausbedungen werden. Zur Begutachtung sind die Te-

peschen dem nächstgelegenen militärischen, Stab- oder Stationskommando vorzulegen oder einzulegen, das gegebenenfalls ihre Beförderung veranlaßt. Die Dringlichkeit der Depesche muß bei deren Vorlage nachgewiesen werden, falls es erforderlich ist, durch besondere Zeugnisse. Wo sich kein militärisches Kommando befindet, dort sind die Gendarmereikommanden mit der Erledigung der Depeschen betraut. Die Telegramme werden stets auf Gefahr des Aufgebers befördert, diesem kommt daher in keinem Falle irgendeine Entschädigung zu. Soweit es möglich ist, werden die Telegramme auf telegraphischem Wege befördert, andernfalls durch das Telephon, mittels Kraftwagen, Post und dergleichen. Depeschen, die nicht eingehändigt werden können, werden dem Aufgeber zurückgestellt. Privattelegramme nach dem Felde sind sonst den allgemein gültigen Vorschriften unterworfen. Nach solchen Gebieten, für die der Privatdepeschenverkehr eingestellt ist, können auch Fronttelegramme nicht gesendet werden. Eine Ausnahme findet jedoch statt, wenn es sich um Erkundigungen nach dem Befinden Schwerverletzter handelt.

(Widmung.) Der evang. Ortsfrauenverein in Weidenbach hat für die Reformationsfestgabe des Allgemeinen Frauenvereins der evang. Landeskirche A. B. zugunsten des Landwaisenhauses in Birthälmen Betrag von 300 Kronen gewidmet. Diefür sagt herzlichsten Dank Dr. Viktor Roth, Schriftführer und Kassier.

(Schneefall in Budapest.) Seit dem 18. d. M. herrschen in Budapest heftiger Schneefall und Kälte. Das schlechte Wetter dauert im ganzen Lande schon seit einigen Tagen an, doch wird von maßgebender Stelle versichert, daß dieser Wettersturz im allgemeinen von keinerlei schlechten Folgen für die nächste Ernte sein werde. Es wird im Gegenteil behauptet, daß in gewisser Beziehung dieses Wetter für die Früchte von Nutzen sein wird, da sie nicht der Gefahr ausgesetzt sein werden, abzufrieren. Der einzige Nachteil des gegenwärtigen schlechten Wetters kann nur der sein, daß sich die Ernte um einige Zeit verspätern dürfte.

(Raubanschlag gegen eine Aristokratin.) Die Budapest. Polizei hat eine Verbrecherbande festgenommen, die eine Verabingung der Gräfin Batthany machte. Die Bande bestand aus vier stellunglosen Herrschaftsdienern und drei Mädchen. Es war ihr gelungen, in das Budapest. Palais der Gräfin mittels eines gefälschten Dienstenbuches einen jungen Burschen als Diener einzuschmuggeln. Dieser sollte der Bande nachts die Türen öffnen, damit sie in das Palais eindringen und es ausrauben könnten. Wer Widerstand leistete, sollte ermordet werden. Der Plan wurde dadurch vereitelt, daß der junge Bursche noch vor seiner Ausführung mehrere kleine Diebstähle beging und deshalb verhaftet wurde. Bei seinem Verhör verriet er seine Spießgesellen, worauf auch diese in Haft genommen wurden. Diese haben nicht nur die beabsichtigte Verabingung der Gräfin Batthany eingestanden, sondern auch angegeben, daß sie im Falle des Gelingens des ersten Raubes noch andere Palais ausrauben wollten.

(Das Hohenzollern-Jubiläum in Brandenburg.) Die Feierlichkeiten anlässlich der 500. Wiederkehr der Belehnung des Burggrafen Friedrich des Zollern von Nürnberg mit der Mark Brandenburg durch Kaiser Sigismund nahmen am 18. April mit einer Festversammlung in dem alten Konstanzer Konzilsgebäude ihren Anfang. Unter den erschienenen Gästen befanden sich als Vertreter des Kaisers Generaloberst v. Pleffen, als Vertreter des Großherzogs von Baden General v. Duerr und als Vertreter des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen Major Geyer v. Schweppenburg. Oberbürgermeister Dietrich begrüßte die Festversammlung und brachte ein Schreiben der Großherzogin von Baden zur Verlesung, worin sie darauf hinweist, daß jener Akt, der vor 500 Jahren vollzogen wurde, für immer denkwürdig in der Geschichte des deutschen Vaterlandes bleibe. Er sei und bleibe ein Markstein der ersten Verbindung zwischen Süd- und Norddeutschland, die jetzt im gewaltigsten aller Kriege in ihrer ganzen Größe und Kraft im Deutschen Reiche vor uns stehe. Hierauf hielt Geheimrat Professor Dr. Brandenburg aus Leipzig den Festvortrag über die Geschichte des Konstanzer Konzils, über den Hergang der Belehnung und die Entwicklung der Mark Bran-

denburg zur heutigen deutschen Vormacht Preussens, die Bedeutung der Hohenzollern für das Deutschtum und das Deutsche Reich. Oberbürgermeister Dietrich brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus. Generaloberst v. Pleffen entbot der Stadt Konstanz den kaiserlichen Gruß und Dank für die festliche Veranstaltung zu Ehren des Hauses Hohenzollern und brachte ein Hurra auf das großherzoglich badische Haus, die Großherzogin Luise und die Stadt Konstanz aus. Mit musikalischen Darbietungen schloß die erhebende vaterländische Feier.

(Italienische Anklagen gegen England.) Einer Meldung aus Chiasso zufolge werden in einem mit „Sim“ unterzeichneten Artikel im „Mattino“ schwere Vorwürfe gegen die Bundesgenossen Italiens erhoben. In dem Artikel heißt es u. a.: „Der Aushungerungskrieg ist zweifellos die grausamste moderne Erfindung und steht im Gegensatz zur Haager Konvention. Es verringert die moralische Widerstandskraft der Völker. Italiens Ausfuhr, selbst die der Apfelsinen, die zur Erfrischung der feindlichen Verbündeten dienen könnten, ist streng verboten. Auch die Ausfuhr englischer Baumwolle nach Holland und Dänemark soll reduziert werden. Die englischen Zeitungen beklagen sich, daß die Abmachungen mit den Neutralen nicht eingehalten werden. Das Schlimmste aber ist, daß derartige Abmachungen überhaupt getroffen werden. (Zensurstriche.) Durch diese Abmachungen, so schreibt das Blatt weiter, die gewiß mit den Margarine-Vereinbarungen Englands mit Holland angefangen haben, erregt man Unwillen, und durch die Verhandlungen wegen der Ausfuhr getrockneter Fische mit Norwegen erreicht man nur die Unterernährung der ärmeren Klassen, während den Reichen die Möglichkeit bleibt, den Krieg endlos fortzusetzen.“ Noch mehrere andere, ähnliche Anklagen weist der Artikel auf. Besonders hervorgehoben zu werden verdient das unumwundene Geständnis, daß der Aushungerungskrieg im Gegensatz zur Haager Konvention steht. Das Geständnis ist umso wertvoller, als es von einem Verbündeten Englands herrührt, das diese grausame Kriegführung erfunden und zuerst angewendet hat.

(Die russische Armee.) Ministerpräsident Fürst Drow sowie einige andere Minister, die sich in das Hauptquartier zur Erörterung und Lösung gewisser Fragen betreffend die Verproviantierung der Armeen sowie den Transportdienst begeben hatten, konnten feststellen, daß sich gegenwärtig die allgemeine Lage des Heeres im Vergleich zur Lage am 18. und 20. d. M. wesentlich gebessert habe, insbesondere hinsichtlich der Lieferung der hauptsächlichsten Verpflegungsartikel, wie Mehl, Fett usw. an die Armee. Der Landwirtschaftsminister betonte, daß sein Ressort in der Lage sei, allen Anforderungen bezüglich der Verpflegung der Armee im Rahmen des als notwendig Erkannten zu entsprechen. Die Minister stellten gleichzeitig fest, daß die Vorräte sowie die Transportverhältnisse zu keinen Besorgnissen Anlaß geben. Was den Geist der Armee betrifft, erklärte Ministerpräsident Fürst Drow gegenüber Vertretern der Presse, daß die Unruhe, die sich in den ersten Tagen der Revolution in der Armee gezeigt habe, vollständig geschwunden sei. Die Kampfesstimmung der Armee bessere und hebe sich von Tag zu Tag und die Manneszucht habe keinerlei Schwächung erfahren. Die Armee sei bereit, dem Feinde entgegenzutreten und habe volles Vertrauen, daß sie imstande sein werde, jedem Angriff auf das freie Rußland standzuhalten.

## Das Einbekenntnis über die Vermögenssteuer.

(Schluß.)

Unter V (Seite 6) des Einbekenntnisbogens sind die landläufig als Kapitalien bezeichneten Vermögensstände einzusetzen, u. zw. a) „Wert der im Inlande oder Auslande ausstehenden Kapitalforderungen“. Dieses sind nicht nur die sogenannten Darlehen (Geschäftsforderungen fallen unter den vorigen Punkt IV), sondern auch Mietzins- und Pachtstillingsrückstände, wenn sie älter als zwei Jahre sind; die durch die Moratorien erfolgten Fristerstreckungen werden in diesen Termin von zwei Jahren nicht eingerechnet. Diese For-

rechnungen müssen alle e. b. kann werden, ohne Rücksicht darauf, ob nach ihnen Interessen gezahlt werden oder nicht, ebenso die dubiosen Forderungen, mit Ausnahme derer, welche eingeklagt und als uneinbringlich erklärt worden sind.

Punkt b) „Wert der inländischen und ausländischen Spareinlagen, — zuzüglich auch der Postsparkassa-Einlagen — sowie der kapitalisierten Zinsen dieser Einlagen“. Dies ist wohl allgemein verständlich.

c) „Wert der inländischen und ausländischen Obligationen (Prioritätsobligationen), Pfandbriefe, Aktien (Geschäftsanteilscheine) und anderer Wertpapiere“. Die Einzelaufzählung dieser Wertpapiere findet sich auf Seite 7 oben. Hierzu muß bemerkt werden, wenn der Wert der gleichnamigen Wertpapiere (z. B. 5prozentige Pfandbriefe der Bodenkreditanstalt, oder „Kriegsanleihe“) 10.000 Kronen übersteigt, so müssen die einzelnen Papiere spezifiziert angeführt werden. Erreicht der Wert derselben die 10.000 Kronen nicht, so genügt es, sie summarisch einzusehen. Ausgefüllt werden müssen die Rubriken 1. „Benennung der Obligation, Pfandbriefe“ usw.; 2. „Nominalwert, Rubrik 3 und 4 bleibt leer; 5. „Art der Kriegsanleihe“ — also z. B. I. Em. zu 6 Prozent 8 Stück zu 1000 Kronen, ist gleich 8000 Kronen, II. Em. zu 6 Prozent 14 Stück zu 1000 Kronen, ist gleich 14.000 Kronen usw. Rubrik 6 „Nominalwert“, — 7 bis 8 bleibt unausgefüllt. Kommt Rubrik 9 „Art der Aktien“, Rubrik 10 „Anzahl der Stücke“.

Um jedem Irrtum bei der Steuerbemessung vorzubeugen, dürfte es sich hier empfehlen, die Rubriken 1, 5 und 9 besonders genau und eingehend auszufüllen, also etwa unter 1 vier Pfandbriefe der . . . . . bank zu 1000 Kronen, fünf Prioritätsobligationen der . . . . . zu 500 Kronen usw.; unter Rubrik 9 etwa Aktien der Verwaltungsbank zu 100 Kronen, unter 10 sieben Stück. Der Kurswert (Börsenwert), den das bemessende Finanzorgan einzusehen hat, braucht einen hier also nicht viel Kopfschmerz zu machen.

Punkt d) bezieht sich auf Mühle, Mautrecht usw., Wert des verpachteten Fischerei- und Jagdrecht, der Apotheken mit Personal- und Realrecht. Die Ausfüllung würde also sein in der 1. Rubrik „Michelsberg“, 2. Rubrik „Apothek mit Personalrecht“, 3. Rubrik — Wert „25.000 Kronen“.

Punkt e) erkundigt sich nach dem Werte der etwa vorhandenen Gold- und Silberbarren, sowie nach dem Bargelde, welche den Bedarf der laufenden, gewöhnlichen Ausgaben übersteigt.

VI des Einkommensbogens bezieht sich mit Punkt a) augenscheinlich nur auf die landwirtschaftlichen Vorräte, wenn ihre Menge den laufenden Bedarf übersteigt und zum Verkaufe bestimmt ist, also Getreide, Wein, Rüben usw. (Dürfte bei uns Städten heute kaum anzutreffen sein.)

Punkt b) Wert der Schmuckfachen, Pretiosen usw.

Punkt c) soll alles übrige Vermögen enthalten, welches unter keinen der vorhin aufgezählten Punkte fällt, z. B. Klassenlotterie-Lose. Die sonstigen Lose, z. B. Basilika usw. gehören unter die Wertpapiere.

Ganz unten auf Seite 7 „Az eriet fööföge“ — Hauptsumme des Wertes ist das gesamte, angeführte Vermögen summiert einzusehen. Darunter kommen als Abzüge die Beträge der Schulden (VII).

Unter VII sind die noch aufrecht bestehenden Schulden einzusehen, u. zw. in der 1. Rubrik bei Amortisationsdarlehen der noch nicht abgezahlte Schuldbetrag, in der 2. Rubrik bei sonstigen Darlehen der im Zeitpunkt des Einkommensbogens noch aufrecht verbliebene Schuldenrest. Die zwei nächsten Rubriken sind mit dem Namen und dem Wohnorte des Gläubigers auszufüllen.

Punkt VIII umfaßt den bei uns wohl sehr selten vorkommenden Fall, daß der Steuerpflichtige verpflichtet ist, aus seinem Vermögen irgend jemandem eine Rente zu zahlen, welche also seinen allgemeinen Vermögensstand im Werte vermindert. Da kann es denn kommen, daß er, um sich dafür zu entschädigen, daß er nach dem unermindert anzurechnenden Vermögen besteuert wird, den für diese Ausgabe beiläufig entfallenden Steuerbetrag dem Rentenempfänger abzieht. Hier wird die Frage gestellt: wünscht er, nachdem er diesen Betrag nicht abzieht, daß dieses bei Einschätzung als vermögensmindernd angesehen wird? Ja oder nein?

Punkt IX hat einen ähnlichen Bezug. Es kann sich ereignen, daß jemand ein dem allgemeinen Stande nach zwar großes Vermögen besitzt, welches jedoch infolge verschiedener, vom Eigentümer unabhängiger Gründe, also ganz ohne sein Zutun, entweder gar kein, oder ein abnormal geringes Einkommen abwirft, so daß die Vermögensbewertung sich eigentlich vermindert. Gar keinen Ertrag werfen z. B. große, ererbte Bestände von Juwelen, Schmuck und dergleichen ab, einen unverhältnismäßig geringen Ertrag erzielt z. B. ein Kastell, welches auf einem Gut steht usw. a) bezieht sich auf solches, gar kein Einkommen tragendes Vermögen, b) auf ein großes Vermögen mit einem Einkommen weit unter dem Durchschnitt.

Unfallig: Bemerkungen sollen unter Punkt X eingeseht werden.

Die gewissenhafte Ausfüllung resp. Beantwortung all dieser Fragen wünscht der Schlussatz zu sichern: „Ich bestätige, daß ich die angeführten Angaben nach meiner besten Ueberzeugung gewissenhaft eingeseht habe und daß diese der Wahrheit entsprechen.“

Sächsische Universität.

Schlussatzung vom 21. April 1917.

In der Hauptversammlung der Siebenrichter werden zufolge des Berichtes Andraes kleinere Unterstützungen angewiesen, unter anderem dem Ansuchen des Landesforstvereines um einen Beitrag für die zu gründende Forstinvaliden-Stiftung durch einmalige Zurendung von 100 K stattgegeben. Auf Ansuchen des nämlichen Referenten wird das Gesuch der Käuferin der Lotruwälder, die Uebergabe des 1916er Schlags zu verschieben und die Vertragsdauer um zwei Jahre zu verlängern, abgelehnt unter Berufung auf die Vertragsbestimmungen und im Hinblick darauf, daß die Gesuchstellerin bei Wiedereintritt getogelter Verhältnisse in der Lage sein wird, die rückständigen Jahresschläge entsprechend aufzuarbeiten.

Derselbe Abgeordnete referiert über den Bericht des Forstamtes über die Holzausnützung im abgelassenen Jahre und andere die Siebenrichter betreffenden Angelegenheiten. Ueberall muß auf die ungünstigen Wirkungen der kriegerischen Ereignisse hingewiesen werden. Abschreibungen an den Wegen mußten unterbleiben, die Forsthäuser und Pflanzgärten wurden beschädigt, die Siebenrichtersäge im Bodtal zur Gendarmeriekaserne umgewandelt, der Ertrag der Weidegebirge durch den Rumäneneinbruch bedeutend geschmälert, das Motenurmischloß ist durch Schüsse auf das Dach und fortwährende Cinguarierungen arg mitgenommen. Während zu Beginn des Krieges dreizehn Forstschutze im Dienste der Siebenrichterherrschaft standen, verfügt sie, da eine größere Anzahl zum Kriegsdienste einberufen und zwei seit dem Rumäneneinbruch verschwunden sind, gegenwärtig bloß über vier Mann, mit denen der Forstschutzdienst auf einem Gebiete von 35.000 Joch nicht versehen werden kann. Der umfassende und sachlich begründete Bericht des Forstamtes wird zur Kenntnis genommen und beschloss, die in den letzten zehn Jahren im Bodgebiet ersparten Jahresschläge mit Heranziehung von weiteren fünf, im Hinblick auf die günstigen Holzverwertungsaussichten in öffentlicher Feilbietung zum Verkaufe auszuschreiben, wobei die angrenzenden Gemeinden als Waldbesitzer aufgefordert werden sollen, das Gleiche zu tun.

Abgeordneter Franz Schuller berichtet im Namen des Archivausschusses über die Tätigkeit des Archivamtes der sächsischen Universität und der Stadt Hermannstadt in den Jahren 1913 bis 1916. Das Archiv ist in dieser Zeit zu literarischen und privatrechtlichen Urkunden von 38 Personen, Einheimischen und Ausländern, Deutschen, Ungarn und Rumänen, benützt worden, 16 Auskünfte sind teils an Einzelne, teils an Körperschaften erteilt worden, Ordnungs- und Registrierungsarbeiten wurden durch die Hilfsarbeiter, sowie den seit Ende 1915 zum Kriegsdienste eingezogenen Archivsekretär, wissenschaftliche Arbeiten ebenfalls durch diesen und den Archivar vorgenommen. Der Bericht dient zur Kenntnis, und im Zusammenhang mit einer Eingabe des Archivamtes werden für Ueberstaltungsarbeiten im laufenden Jahre insgesamt 5520 Kronen bewilligt.

Universitätssekretär Dr. Orendi teilt namens des Zentralamtes die von diesem zufolge des Rumäneneinbruches getroffenen Verfügun-

gen mit. Die beweglichen Werte wurden am 28. August durch zwei Beamte nach Budapest überführt; der Sekretär eröffnete über Auftrag des Vorsitzenden am 17. September die Kanzlei des Zentralamtes in Budapest und leistete die Dotationen und andere Barbeträge an die nicht im engeren Kriegsgebiet befindlichen Körperschaften und sonstigen Bezugsberechtigten, während der in Hermannstadt verbliebene Kassier, sobald es möglich war, hier den Parteienverkehr wieder aufnahm. Der Bericht wird zur Kenntnis genommen und das Zentralamt bevollmächtigt, bezüglich der Rückschaffung der größtenteils noch in Budapest befindlichen Werte nach eigenem Ermessen vorzugehen.

Zur Herabschaffung des im Bodgebiet gefällten und bisher wegen der unerschwinglichen Fuhrhöfne nicht nach Hermannstadt gebrachten Brennholzes, sowie zum Pflanzentransport für die Wiederaufforstung sollen ein bis zwei Pferdegespanne für kürzere Zeit angeschafft und nachher wieder verkauft werden.

Schließlich berichtet Abgeordneter Schöpp über die Voranschlagsentwürfe der Siebenrichterkasse und ihrer Fonds, die in der vom Finanz-ausschuß vorgelegten Form genehmigt werden.

In der anschließenden Sitzung der Universität wird die Mehrzahl der vorstehend angeführten Verhandlungsgegenstände in der von der Siebenrichtersitzung angenommenen Beschlussfassung erledigt, der Jahresbericht über die von der Universität unterstützten Gewerbeschulungsschulen genehmigt (Referent: Dr. Richard Schuller) und sodann, nach Berichterstattung Dr. Rud. Schullers über die eingelaufenen Bewerbungen, werden die durch Tod, Versetzung in den Ruhestand und Vorrückung freigewordenen Beamtenstellen besetzt. Es werden einseitig gewählt: als Konzipist unter fünf Bewerbern, von denen jedoch zwei vor der Wahl zurücktraten, der frühere Kassier H. Stuhlrichter und seitherige Offizial der Universität Karl Wagner, als Buchhalter unter sechs Bewerbern der Kronstädter Holz- und Produktenhändler Alfred Porz und in die Offizialstelle unter zehn Bewerbern die bisherige Kanzlistin Friederike Berwerth. Anschließend an die Beamtenwahl wird das Kuratorium der Mediascher Ackerbauschule für die Jahre 1917—19 neu bestellt. Es werden einstimmig gewählt: Als ordentliche Mitglieder Rudolf Driebracher, Viktor Kibeli, Ernst Thullner, als Ersatzmitglieder G. Mesch und G. Nicolaus.

Bei erschöpfter Tagesordnung schließt Vorsitzender die Sitzung mit folgenden Ansprache:

„Wir sind, geehrte Herren Abgeordnete, am Ende unserer Arbeit angelangt. Ich hoffe, daß Sie die Ueberzeugung mit sich nach Hause tragen, daß die Angelegenheiten der sächsischen Universität und sächsischen Siebenrichter in Ordnung sind, und daß das Zentralamt unter schweren Verhältnissen und in außerordentlichen Zeiten seine Pflicht erfüllt hat. Noch dauern diese außerordentlichen Zeiten, noch wütet der Wahlkampf, in den uns und unsere Verbündeten nicht Beutelust hineingeführt hat, sondern die harte Notwendigkeit, das Vaterland und mit ihm zugleich das von den Vätern überkommene Erbe zu schützen und ungeschmälert zu erhalten. Hierzu gehört auch das, was wir unter dem Namen: sächsische Universität und sächsische Siebenrichter zusammenfassen. Wir alle stehen unter dem tiefen Eindrucke der großen Ereignisse, die sich eben jetzt abspielen, und sind in voller Zuversicht, daß sie auch für uns die feste Grundlage schaffen werden, damit wir auch in Zukunft unsere friedliche Arbeit fortsetzen. Indem ich Ihnen, verehrte Herren Abgeordnete, für die Arbeit, die Sie in diesen Tagen geleistet haben, meinen besten Dank ausspreche und an diesen Dank den Wunsch für Ihr und Ihrer Familien Wohlergehen knüpfe, schließe ich die diesjährige Session der sächsischen Universität und sächsischen Siebenrichter.“

Hierauf dankt Albert Dörr im Namen seiner Abgeordnetenkollegen dem Vorsitzenden für die sachliche und taktvolle Leitung der Sitzungen und gibt dem Wunsche und der Hoffnung Ausdruck, daß der nun schon bald drei Jahre wütende Krieg durch einen ehrenvollen Friedensschluß ein baldiges Ende finde, damit die Völker wieder zu den Werken des Friedens und Förderung ihrer Kultur zurückkehren können. (Lebhafte Hochrufe.)

### Volkswirtschaft.

(Die Verwendung von Zucker und Saccharin zur Erzeugung von gesüßten Getränken.) Eine im Amtsblatt veröffentlichte Verordnung des Finanzministers verbietet die Anschaffung und Verwendung von Zucker zur Herstellung gesüßter Getränke ohne Rücksicht darauf, ob sie Alkohol enthalten oder nicht. Dieses Verbot erstreckt sich jedoch nicht auf jene Zuckermengen, die am Tage des Insubentretens der Verordnung im Besitze der sich mit der Herstellung solcher Getränke beschäftigenden Personen, Rechtspersonen oder Firmen befinden. Diese Vorräte sind bis spätestens 30. d. M. bei der Zuckerzentrale anzumelden. Trotz des erwähnten Verbotes kann der Handelsminister im Einvernehmen mit dem Finanzminister ausnahmsweise gestatten, daß zur Herstellung solcher gesüßter Getränke, die ohne die Verwendung von Zucker nicht erzeugt werden können, Zucker in beschränktem Maße verwendet werden dürfe. Die zu verwendende Zuckermenge wird von Fall zu Fall festgestellt werden. Während der Dauer des erwähnten Verbotes darf Saccharin zur Erzeugung gesüßter Getränke verwendet werden, wenn die betreffende Person, Rechtsperson oder Firma mit einem Zeugnis der Gewerbebehörde erster Instanz nachweist, daß sie sich mit der Herstellung gesüßter Getränke gewerbsmäßig beschäftigt und wegen einer Übertretung oder Ordnungswidrigkeit im Saccharinverkehr nicht bestraft war. Es ist verboten, Saccharin anderweitig als auf Grund einer Anweisung der Zuckerzentrale vom Budapest. Kön. ung. Hauptzollamt zu beschaffen. Das Saccharin darf zu keinem anderen als dem bezeichneten Zweck nicht verwendet und nicht in unverbesserbarem Zustand für den öffentlichen Verbrauch im Verkehr gebracht werden. Ueber das derart angeschaffte Saccharin sind genaue Aufzeichnungen zu führen, in die die Finanzorgane Einblick nehmen können. Die mit den üblichen Straffunktionen versehene Verordnung tritt sofort in Kraft.

### Theater.

(Z.) Ein Zufall fügte es, daß in diesem Monat vor dreißig Jahren die letzte Frühjahrs spielzeit in unserem Stadttheater eingeleitet hat, wie sie, von Ostern etwa bis zum Herbst, bis damals durch Jahrzehnte gebräuchlich gewesen ist, weil das Schauspielhaus für den Winter untauglich war. Erst im Herbst desselben Jahres (1887) wurde es mit Zentralheizung versehen und damit, zugleich mit der Feier des 100jährigen Bestandes unseres Theaters, die Reihe der Winter spielzeiten begonnen.

Die gestrige Eröffnungsvorstellung wäre beinahe in die Brüche gegangen, weil die Zusammen setzung des Orchesters auf erhebliche Schwierigkeiten gestoßen war, so daß noch Sonnabend mittags nicht festzustellen war, ob der Beginn möglich sein werde. Darum ist auch die Verlautbarung so spät erfolgt. Es ist übrigens mit Sicherheit zu erwarten, daß das fettlose Orchester (Klavier u. ein Quartett) demnächst entsprechend aufgefüllt werde.

Man gab die neue Operette „Urschula“, die wir Flüchtlinge im vorigen Herbst in Wien auf mannhohen Plakaten angepriesen sahen. Leider entpuppte sich dieser Schläger als eine öde, ungewöhnlich alberne Poffe, im Stile der vormärzlichen Vorstadtschwänke: diese Geschichte von einer nach Bedarf sehr töpelfastigen, oder höchst feinsinnigen Küchenfee, die irtümlicherweise gedrahtet wird, daß sie eine Millionenerbchaft gemacht habe und die diejemnach allerlei Abenteuer erlebt, um schließlich von ihrem geliebten Pepi heimgeführt zu werden. Der Name des Komponisten Hermann Dostal ist in weitem Kreise unbekannt, desto bekannter ist seine Musik, eine recht dürftige Sammlung sang- und gangbarer Weisen — abgegriffene Scheidemünze, deren flaches Geklimper man schon tausendmal gehört hat.

Das Stück hat bloß zwei Rollen: die Urschula und ihren Pepi. Als erstere lernten wir F. L. Perta Fischer kennen, eine zweifellos hochbegabte junge Soubrette: feine Erscheinung, strahlende Augen, sprühende (manchmal übersprühende!) Laune, gewandtes Spiel, sehr hübsche und frische Stimme und geschmackvoller Sang — unerbittliches Theaterblut! Ihr Gegenüber war Herr Weresch (auch Spielleiter) ein schlanker Jüng-

ling von angenehmem Wesen und mit klangvollem Bariton. In der Rolle eines Gesangsprofessors und ehemaligen Opersängers war Herr Walluch für hiesigen Geschmack viel zu laut und grell. Ueber die anderen wollen wir urteilen, wenn ihnen belangreichere Aufgaben gestellt werden, als diese Handlangerrollen bieten. Die M.führung, die begreiflicherweise die Merkmale eines ersten Zusammenwirkens auf fremdem Boden nicht verleugnen konnte, hat übrigens in den oberen Schichten des ausverkauften Hauses starken Anklang gefunden. Man klatschte lebhaft u. fleißig u. ließ sich mehrere Nummern wiederholen.

### Orgelkonzert.

Es ist kein Wunder, wenn unsere dem berechtigten Rufe einer kunstpflegenden Stadt entsprechende Orgel der ev. Stadtpfarrkirche allmählich Orgelvirtuosen der verschiedensten Art heranzieht. So auch Herrn Dr. Stefan v. Havas, für dessen künstlerischen Ernst es von voruberein bezeichnend war, daß er, nicht in letzter Stunde bei uns ankommend, den Orgelmechanismus oberflächlich durchstudierte, sondern sich die Zeit nahm, in Ruhe und mit Gründlichkeit die klanglichen Schattierungsfähigkeiten des Instrumentes abzuwägen.

Sein Spiel der mittelschweren Loccata und Fuge von Bach verrät eine angeklärte, mehr konservative Auffassung. Einfach, doch leicht und lebendig lief das lebenspendende musikalische Fluidum durch den entzückenden Fugenorganismus. (Kleine, auch später sich zeigende Unebenheiten waren eine Folge der herrschenden kalten Temperatur.)

Nach solch solidem Unterbau konnte Herr v. Havas beruhigt die geistreiche, äußerst schwierige Pedalstudie B o s s i s technisch glänzend abhämmern. Die oft parallel laufende Pedal- und Manualstimme deckte sich bewundernswürdig.

Das schöne Abendlied Martins hörte man gerne an, doch muten ähnliche Harmoniumstimmungs-Compositionen auf die Dauer der Orgel weisensfremd an, denn dem Rieseninstrument steht polyphone Größe und Erhabenheit des Ausdrucks besser an, als flüchtige Weichheit. Deshalb bedauerten wir, daß nach der ein klein wenig unbeweglich eingeleiteten C-dur-Loccata Bachs und dessen wunderbarem, vom Künstler eigenartig pedalisirten, die Kontinuität der Melodie trotzdem vorzüglich wahren den Adagio, die abschließende Fuge ausblieb. Dafür kam ein kleines Zugeständnis ans Publikum: B o e l l m a n n s gotische Suite, ein originelles, teilweise warmblütiges, nicht schwer faßbares, doch schwer zu spielendes Werk. In dessen charakteristischem Menuett empfand man durch den starren Mechanismus hindurch den feinen Rhythmus des Künstlers, der übrigens auch das schöne Adagio mit durchdachtem Geschmack registrierte. Die wirkungsvolle, leidenschaftlich anmutende Loccata gelang dem sympathischen Künstler hervorragend, der auch bei dieser Gelegenheit eine achtunggebietende Ausgeglichenheit von Hand- und Fußtechnik bewies.

R. G.

### Aus Hermannstadt und Umgebung.

(Sieben Söhne unter den Fahnen.) Eine schöne feierliche Handlung hat heute hier stattgefunden. Kom. Obergespan Friedrich Walbaum überreichte dem evang. Pfarrer a. D. Johann Plattner ein Geschenk Sr. Majestät aus Anlaß dessen, daß Pfarrer Plattner derzeit sieben Söhne unter den Fahnen hat. Sechs davon sind Offiziere (darunter auch der ständige Hauptschriftleiter dieses Blattes, Hermann Plattner) und haben bisher im ganzen schon 18 Auszeichnungen erhalten, die sie sich im Dienst an der Front erworben haben. Das Geschenk besteht in einer Bronzestatue eines Soldaten; die Statue trägt den Namenszug Sr. Majestät und die Jahreszahl 1917. Die Ueberreichung des Geschenkes fand heute um 11 Uhr im Komitatshaus in Anwesenheit des Beamtenkörpers des Komitates statt. Pfarrer Plattner sprach in seiner Antwort auf die Ansprache des Kom. Obergespans tiefgerührt seinen Dank für die Ehre aus, die ihm von allerhöchster Stelle widerfahren ist.

(Nachrichten über internierte Hermannstädter.) Im Wege des k. ung. Handelsministeriums sind dem hiesigen Stadtmagistrat Nachrichten über das Schicksal der aus Hermannstadt stammenden, in Craiova ansässigen Familien Kaupenstrauch, Esay, Friedrich Mayer, Johann Rasper, deren männliche Oberhäupter in

Rumänien interniert waren oder zum Teile noch sind, zugegangen. Diejenigen, die sich für das Schicksal dieser Familien interessieren, mögen sich um Auskunft an die Militärabteilung des Stadtmagistrates wenden. Der Magistrat.

(Wiener Kinder in Hermannstadt?) Die hiesige „Nagysebeni Ujsag“ verzeichnet die Meldung, daß demnächst fünfhundert Kinder aus Wien nach Hermannstadt gebracht werden sollen, um hier besser verpflegt zu werden, als es in Wien möglich ist. Falls sich die Nachricht bewahrheitet, werden die Kinder in unserer Stadt sicherlich auf das freundlichste aufgenommen werden!

(Theater.) Heute geht Sudermanns „Glück im Winkel“ in Szene, morgen eine Lustspielneuheit „Am Teetisch“ von Karl Sloboda, die im Wiener Volkstheater sehr gefallen hat und ständig auf dem Spielplan steht.

(Diebstahl.) Gestohlen wurden: 1 blauer neuer Winter-Tuchanzug, ungar. Firma, Budapest, Heilmann Zürich, 1 graumeliertes Sommeranzug, 1 brauner Ueberzieher (haarig), Schneiderfirma Boftry, 1 schwarzer Salonrock, Krage mit Seide ausgeschlagen, 1 Bettdecke, grün und weiß gemustert, 1 schwarzer Kaiser Filzhut, 1 Paar braune Halbschuhe mit eisernen Sohlenschonern, 1 Paar schwarze Zugschuhe, mit eisernen Sohlenschonern, 1 Paar schwarze Zugschuhe mit Punschsole, 1 Paar schwarze Halbschuhe, 8 farbige Hemden, teilweise neue, gezeichnet B. T., 1 farbiges Hemd, blau gestreifte Seidenbrust, 1 Unterhose, weiß, 1 Trikotband, 1 elektrische Taschenlampe mit ungar. Inschrift, empfohlen vom Honvedministerium, 1 Stück Gummischuh, 1 Reisehandtasche, schwarzmat: Inhalt 9 Kronen, 20- und 10-Heller-Stücke in roter Schachtel, 1 Reisetui, Leinwand, Stickerei usw., 2 Augengläser in Etui, 1 Reisehandtasche, schwarzlackiert, größer, Inhalt verschiedenes, 25 farbige und 4 bis 5 weiße Taschentücher B. T., 15 Paar farbige und einfarbige Sommersocken, 1 Schachtel Manschetten und Hemdnöpfe, 5 bis 6 imprägnierte weiße Hemdkragen, 1 Paar imprägnierte Manschetten und 1 Kleiderbürste. Zweckdienliche Mitteilungen mögen an die hiesige Polizeihauptmannschaft gerichtet werden.

(Bittermannstiftung des Hermannstädter Männergesangsvereins.) Zur Erinnerung an den Namenstag ihres lieben, unvergesslichen Gatten Adalbert Bittermann spendet Luise Bittermann den Betrag von 20 Kronen, wofür die Vereinsleitung verbindlich dankt.

(Spenden.) Statt eines Kranzes auf das Grab des lieben Großvaters Karl Dörtschlag haben Dr. Ranko Burmaz und Frau der Galerievereinigung der Ortsgruppe „Hermannstadt“ des Sebastian Hannvereins 50 Kronen gespendet.

(Für den Unterstützungsfond der Ansiedler) wurde gewidmet und bei der Siebenbürger Vereinsbank, Aktiengesellschaft, eingezahlt: von der Prätorialbank, Aktiengesellschaft, Großbüchel, aus dem Reingewinn des Jahres 1916 der Betrag von 21 Kronen 56 Heller, wofür bestens dankt die Direktion.

(Apollobioskop im Gesellschaftshaus.) Bilderfolge für Montag und Dienstag: Das unbefannte Land (Nicht begehre die Frau eines anderen), Drama auf einer unbekanntem Insel, in fünf Akten. Glitzernde Steine, humoristisch.

(Volkssbad.) Tabeordnung für Dienstag: Dampfbad für Männer von 7 bis 12 Uhr vormittag, für Frauen von 2 bis 6 Uhr nachmittag. Kur-, Bannen-, Brausebäder die ganze Zeit über geöffnet.

(Kleine Mitteilungen.) In Verlust geraten ist ein grauer Karton, enthaltend drei Damenhüte, zwei Strohhüte (einer blau, der andere schwarz), einen grünlichbraunen Seidenhut und eine weiße Damenlappe aus Batist, zwei braune und einen blauen Schleier und einen gelben Matrosenstrohhut. Zweckdienliche Mitteilungen mögen an die hiesige städtische Polizeihauptmannschaft gerichtet werden.

### Stadttheater in Hermannstadt.

Direktion: Leo Bauer.

Dienstag den 24. April 1917:

1. Abonnement. Vorstellung Nr. 2. Grader Tag.

Am Teetisch.

Lustspiel in 3 Akten von Karl Sloboda. Kaffaeröffnung halb 7 Uhr — Anfang 7 Uhr abend.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Emil Neugeboren.

Eine sächsische Professoren-Familie mit 4 Kindern, deren ältestes 12 und jüngstes 3 Jahre zählt, sucht zur gewissenhaften, selbständigen Leitung ihres einfachen Haushaltes, eine einfache, genügsame, doch reinlich arbeitssame sächsische Frau eventuell Kriegswitwe...

Zeige der geehrten Damenwelt an, dass ich eine schöne Auswahl von eleganten Modellen und schönen Formen erhalten habe. Modernisierungen werden schön und rasch effektiviert. Stroh- und Rosshaarborten in allen Farben zu mässigen Preisen.

A segesvári járás főszolgabírájától Sz. 2441. 1917. 1459 Pályázati hirdetmény. Nagy-Küküllő vármegye segesvári járásához tartozó segesvári közorvosi állásra pályázatot hirdetek.

Diverse Sämeroien ROTKLEE seidelfrei, staatlich plombiert, LUZERNE seidelfrei, staatlich plombiert, zu haben bei 1265 1 G. Scheyhing Holtauergasse Nr. 20 HAUSMEISTER verheiratet, für Friedensfelsstrasse 29 gesucht. 1479 1

Kaufmann! Reichsdeutscher, sucht Beteiligung an einem Unternehmen Offerte unter „Beteiligung“ an die Verwaltung dieses Blattes. 1472 1

Alleinstehende Frau findet freundliche Aufnahme in kleinem Haushalte als Stütze 1467 1 Näheres zu erfragen bei M. Paulini, Kleiner Ring Nr. 8

Gesucht wird für ein sächsisches Haus in Großwarden ein Mädchen für alles sowie eine jüngere Köchin Adresse: Samuel v. Krauß, vasudvar 1463 1 Großwarden-Nagyvárad. Kriegsinvalieder dem sein Fach nicht mehr so entspricht, sucht Stelle als Aufseher oder ähnliches...

8. 402. 1917. 1466 2 Rundmachung. Die Gemeinde Jababfalva (bei Agnetheln) verpachtet ihre Schafstutweide „Wingertsberg“ 80 Kat. Joch am 27. April l. J. vorm. 8 Uhr in öffentlicher Auktion.

8. 381. 1917. 1465 1 Rundmachung. In Jababfalva (bei Agnetheln) wird der heurige Frühjahr-Biehmarkt und Warenmarkt an einem Tage, am 28. April 1917 abgehalten.

Himbeersyrup zu kaufen gesucht. Genaue Angaben, Quantum und Preis unter „Himbeer“ an die Verwaltung dieses Blattes. 1476 1 Zur Bauaison! Beehre ich mich einem P. T. Publikum bekannt zu geben, daß ich alle in das Maurerfach fallende Reparatur, Betonierung, Kanalisierung...

Einladung zu der am 29. April 1917, nachmittags 3 Uhr, im Gemeindehaussaale abzuhaltenden

53. ordentl. Vollversammlung der Agnethler Spar- und Vorschußverein Aktiengesellschaft.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Verwaltungsrates. 2. Rechnungslegung über das Geschäftsjahr 1916 und Bericht des Aufsichtsrates. 3. Verteilung des Reingewinnes. 4. Antrag des Verwaltungsrates auf Verwendung von 2800 Kronen aus dem im Jahre 1909 von uns gegründeten Schulsfonde.

Der Verwaltungsrat. Vermögens-Ausweis.

Table with columns for Guthaben (K, h) and Lasten (K, h). Includes items like Bargeld, Darlehen, Stammeslagen, Rücklagen, etc.

Agnetheln, am 31. Dezember 1916. Georg Barthmes m. p. D. Rehner m. p. G. A. Hügel m. p. Vorsteher Direktor Kassier.

Städtisches Kino. Programm für Montag und Dienstag den 23. und 24. April Grosser „Nordisk“-Abend WIKINGSBLUT Drama in drei Akten

### Drei sehr nett möbl. Zimmer

mit 1 und 2 Betten per sofort od. vom 1. Mai zu vermieten in der **Schewisgasse 13** (Elektrische Haltestelle). — Näheres bei der Hausmeisterin oder im Volksgarten. 1424 8

### WOHNUNG

zu vermieten: 3 Zimmer, Küche, Speis, Hühnerhof (Schweine können auch gehalten werden), Obst- und Gemüsegärten, elektr. Beleuchtung und Wasserleitung **Engelsteigergasse 19, Conradtwiese.** 1441 2

### Kontoristin auch Anfängerin

wird gesucht von 1436 2

**Karl Engber**  
Zeitungsvertrieb: Heltauergasse 2.

Prima 1423 8

### Marmelade

per Kgr. K 6-50, bei grösserer Abnahme K 6.—. Karamellen K 7.— und 8.—, Jaom in Flaschen, Kompott, Schokolade, Kanditen und Bäckereien, zu den billigsten Preisen bei

**E. MANDL**

Heltauergasse Nr. 16.

Fräulein, der 3 Landessprachen mächtig, sucht

### Posten

in einem Geschäft oder ähnliche Stelle. Anträge an die Verwaltung dieses Blattes. 1419 8

### Junger Herr

sucht Unterricht in

### Buchhaltung u. Maschinschreiben.

Adr. in d. Verwaltung d. Bl. 1421 8

### Naturreines Bienenwachs u. Rohhonig

ständig zu kaufen gesucht. Offerte mit Quantum und Preisangabe erbeten an die Verw. dieses Blattes. 1473 1

### Lediger Hausmeister

eventuell

### Hausmeisterin

wird gesucht **Schwimmschulgasse 9b.** 1464 1

### Suche ein kleines HAUS

zu kaufen. Franz Fleck, Kleiner Ring 23. 1469 1

### 1 oder 2 Zimmer

mit Küche, möbliert od. unmöbliert, mit Gartenanteil per 1. Mai zu mieten gesucht. Anträge an die Verwaltung d. Blattes. 1442 2

### 160 Hektoliter Ia Kokeltaler WEIN

sind zu verkaufen bei

**M. Paulini, Kleiner Ring Nr. 8**  
1468 1 Hermannstadt.

Kaufmännisch gebildeter Mann, vielseitige Kraft, militärfrei, sucht per sofort oder bald eine

### Buchhalter-Stelle.

oder sonst passende

Gefl. Anträge erbeten unt. »Strebeame« an die Verw. d. Blattes. 1894 8

### Suche für meine 3 Kinder ein älteres Mädchen od. Frau

zu sofortigem Eintritt. **K. Wokler, Mediasch.** 1898 8

### Suche für mein Papier- und Schreibwarengeschäft einen KOMMIS

deutsch und magyarisch sprechend, militärfrei. Offerte möglichst mit Photographie

**HERZ'sche**

Buchdruckerei, Buchbinderei, Lithographische- und Reprographische, Papier- und Schreibrequisitenhandlung 1895 8  
**Kronstadt-Brassó.**

### Wahrsage-Karten

der berühmten Benormand, der größte Wahrsagerin der Welt, mit Geheimschlüssel zum Entziffern jeder Frage. Der ganze Satz, 86 Stck in Etui nur K 1.50. Kommandiert 50 h mehr. Das große Traumbuch, 4000 Traumbedeutungen K 4.25. **Michael Szewitz, Krakau, Dittia 61.** 1447 2

### Rotklee

und 1878 8

### Luzerne-Samen

1916er Ernte laufe nur noch kurze Zeit jedes Quantum gegen sofortige Barzahlung zu konstanten Preisen ab meinem Magazin in **Ujegyhas. D. J. Bernhardt.**

Ein

### PFERD

zu verkaufen, Neppendorf 670. 1.75 8

### Alte Möbel

Kleider und Schuhe, werden gekauft und verkauft bei **Kath. Seiler, Elisabethg. 15.** 1444

### Gleichenberger-Wasser

1917-er Fällung  
**Paradeis-Mark Bienenhonig**  
bei 1434 2

**J. B. Mieselbacher**  
Hermannstadt.

### Ziegelverkauf!

70-8000 fertigegebrannte Handschlag-Mauerziegeln zu verkaufen bei **Josef Lederer, Neppendorf 588, Komitat Hermannstadt.** 1497 2

### UNTER

den vielen Nachahmungen und Fälschungen, die in letzterer Zeit dem Publikum in einzelnen Geschäften angeboten u. hochgepreisen werden, ist keine einzige, die mit dem echten Diana-Franzbranntwein verglichen werden könnte. Die unendliche

### SEE

unterscheidet sich nicht mehr von einem Glas Wasser, als der echte Diana-Franzbranntwein von den wertlosen Nachahmungen, die zwar äusserlich die Verpackung des Originalerzeugnisses vorläsken, in ihrer inneren Zusammensetzung aber vollständig erfolglos und unbrauchbar sind. Jeder tut also wohl daran, wenn er Ange- 674 47

### BOTE

auf solche meist billiger offerierte Wunderpräparate energisch zurückweist und überall entschieden darauf besteht, dass er mit dem altbewährten, erprobten echten Diana-Franzbranntwein bedient werde. Man soll den Blick stets nach

### VORWÄRTS

werfen und bei der Pflege der Gesundheit jeder Erkrankung möglichst vorbeugen. Zu diesem Zweck dient der echte Diana-Franzbranntwein, dessen erfrischende, stärkende, kühlende und schmerzstillende Wirkung in der ganzen Welt bekannt ist.

**Diana Franzbranntwein kostet:**  
1 Original-Flasche . Kronen 1.30  
1 mittelgrosse Flasche " 8.50  
1 ganz grosse Flasche " 7.—

**Diana Handels-A.-G.**  
Budapest, V., Nádor-utca 6. sz.

### Kalk!

gelöscht od. ungelöscht zu haben bei **Sterio Panaiotu**  
Elisabethgasse 43, Hermannstadt. 1329 8

## Achtung!

# Keine Kaffeenot mehr!

Nehmen Sie zu einem Glas Milch einen Kaffeelöffel **Fischer'schen Kaffeeersatz**, verstossen nun mit **einem Würfel Zucker**, Sie erreichen damit ein **wohlachmeckendes, nahrhaftes Frühstück** und Sie haben auch an **Zucker gespart.**

**Fischer'scher Flüssiger Kaffeeersatz** ist in allen besseren Spezerei- u. Delikatessengeschäften erhältlich.

**Wiederverkäufern** dient die **Fischer'sche Flüssige Kaffeeersatz-Fabrik A. G. Budapest, I., Átlós-ut 22-24-26-28** gerne mit Engrosofferten.

1284 7

**Bifra-Post und Hohe-Rinne Marken**  
(ungebraucht und auf Brief oder Postkarte gebraucht), bitte mir zuzenden, um beweisen zu können, daß dieselben wirklich im Besitz waren. **Emanuel Jászai, Budapest V., Akademiegasse Nr. 1, II., 7.** 1485 2

### 2 Ausführer

für Bier und Sodawasser, werden per sofort aufgenommen bei der Sodawasser- und Likörfabrik des Gastwirtsvereines A.-G., **Flussgasse 9.** 1426 8

### Jagdwagen

Sehr schöner, leichter  
preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen **Reissenfelsgasse 11.** 1498

### Spielwagen

für Knaben zum Ziehen, zu kaufen gesucht **Burgergasse 21.** 1481 8

### Zwei kräftige jüdische Mädchen

werden für Hausarbeiten gesucht. Offerte mit Lohnansprüche sind zu richten an **Paul Fridl, Detonon, Ujverhász Bács-Bodroger Kom.** 1.99 8

### Vertreter

für Siebenbürgen sucht Österreich. Champagnerfirma. Offerte unter »Tüchtig 17« an die Verwaltung dieses Blattes. 1898 8

### Ein 7 Monate altes Schwein

ist zu verkaufen **Zibingasse 4.** 1383 8